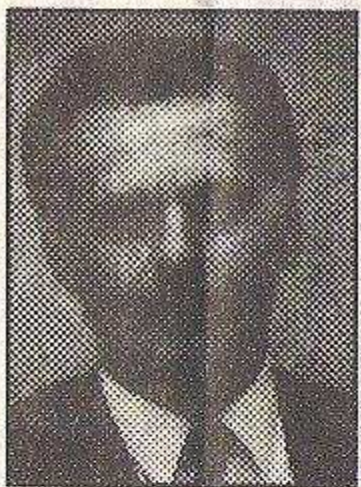


Gedanken zum Jahreswechsel



Wieder ist ein Jahr von der uns gegebenen Zeit abgeteilt worden. Wo ist die Zeit geblieben? So fragen wir, als seien wir

überrascht. Ist das nicht unsere Frage bei jedem Jahreswechsel? Wissen wir nicht, wie rasch die Zeit verfliegt? Sie sagt nie „Auf Wiedersehen!“.

Ein neues Jahr liegt vor uns. Es liegt vor uns wie ein unbekanntes Land. Ein neues Jahr – noch leere Zeit, nicht gelebte, erfüllte Zeit. Aber wir können sie füllen mit unserem Leben und mit unserem Lieben. Viele gute Möglichkeiten, viele Chancen, unser Land zu überdenken und zu gestalten, sind uns mit 1995 gegeben.

Beim Überschreiten der Schwelle des neuen Jahres halte ich diesmal bewußt inne und frage mich. Was möchte ich eigentlich? Was ist mir wichtig? Mit welchen Menschen möchte ich mein Leben teilen? Was fehlt mir? Was kann ich lassen? Ich möchte das neue Jahr bewußter erleben und gestalten als bisher. Ich möchte weniger abhängig sein von den Zufälligkeiten und Zwängen. Doch ist das neue Jahr **meine** Zeit?

Ich denke an eine Geschichte von einem Mann, der die Grippe bekam. Er konnte sie ganz und gar nicht gebrauchen und kämpfte dagegen an. Aber er unterlag schließlich. Da riet ihm ein Freund, doch einmal mit der Grippe zu reden, die ihn so mißmutig machte. So kam folgendes Gespräch zu-

stande:

Er: „Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich mich über dich ärgere“. Krankheit: „Ärgerst du dich über mich, oder ärgerst du dich über dich?“. Er: „Ich ärgere mich über dich, denn du wirfst mir alle meine Pläne um. Mein ganzer Kalender kommt durcheinander. Ich muß eine Menge Termine absagen. Du stiehlt mir meine Zeit!“ Krankheit: „Ich weiß wohl, daß ich dir Zeit wegnehme. Aber ist das wirklich deine Zeit? Du hast zwar deinen Kalender vollgemalt, und das Papier ist geduldig. Es gehört dir. Dein Kalender gehört dir. Aber die kommende Woche gehört nicht dir. Was du behauptest, ist unwahr und anmaßend. Ich nehme dir nichts weg, was dir gehört. Du bekommst nur etwas nicht, womit du fest gerechnet hattest.“

Und so merkte der Mann, daß er sein Gespräch mit der falschen Instanz führte. Er hätte sich mit dem unterhalten müssen, den wir den Herrn der Zeit nennen, zu dem ein Beter der Bibel sagt: „Meine Zeit steht in deinen Händen“. Die Zeit gehört ihm, und er schenkt sie uns. Wir sind Lebewesen mit gegebener Zeit. Unser Zeitvorrat ist begrenzt, nutzen wir ihn. Mit dem Dichter soll uns unsere Gegenwart wichtig sein: „Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen; Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen; Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in acht, So ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.“ (A. Gryphius)

Helmut Gröpler
Pfarrer
Neuruppin